

7. Sekundärliteratur

Die Stimme der Stillen. Ein Buch zur Besinnung aus dem Zeugnis von Pietismus und Erweckungsbewegung.

Weber, Otto

Stuttgart, 1960

Wilhelm Amesius

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

... UND WER IN DER LIEBE BLEIBT, DER BLEIBT IN
GOTT UND GOTT IN IHM. 1. JOH. 4, 16 B.

Ist Gott zu lieben um seiner Güte und Vollkommenheit an sich oder um seiner Güte gegen uns und jener Wohltaten willen, die er uns schenkt?

Die vollkommenste Form der Liebe besteht darin, daß wir Gott um seiner selbst willen lieben. Wie die Schultheologen sagen: der Beweggrund unserer Liebe ist das liebenswerte Wesen Gottes selbst, und unsere Liebe richtet sich auf ihn als auf das höchste Ziel. Und zwar darum, weil eine solche Liebe die vollkommenste ist; ferner, weil, würden wir Gott um seiner Güte gegen uns willen lieben, wir ihn nur um unserer selbst willen und also uns selbst mehr als Gott lieben würden; weiter, weil von dieser Art auch die Liebe zwischen Gott Vater, Sohn und Heiligem Geist ist; endlich, weil so auch die Liebe Gottes gegen uns beschaffen ist, der von unserer Seite eigentlich nichts Gutes entgegenkommt.

Wir sind nun aber so unvollkommen, daß wir unsere Seelen zu diesem Innwerden der göttlichen Vollkommenheit nicht unmittelbar erheben können, sondern nur durch jene Mittel, durch die uns Gottes Güte und Vollkommenheit einleuchtet. Weil Gottes Güte uns am meisten einleuchtet in der Mitteilung guter Gaben, darum hängen wir auch am meisten an jenen Gütern, die uns geschenkt werden. Es sind darum auch die Wohltaten Gottes gegen uns Grund und Motiv unserer Liebe zu Gott. Sie sind der erfahrbaren Ordnung nach die ersten Gründe und Motive unserer Liebe zu Gott. Sie sind der Würde entsprechend jedoch nicht die vornehmsten, letzten und höchsten Beweggründe. Sie sind es in der Weise, daß wir (mit unserer Liebe) von diesen Gütern und durch diese Wohltaten emporsteigen sollen zu Gottes göttlichem Wesen selber, das an sich und um seiner selbst willen zu lieben ist, bis wir endlich dort unsere Ruhe und unser ewiges Glück finden.

Welches sind denn die Zeichen unserer Gottesliebe?

Weil diese Liebe die Liebe innigster Gemeinschaft ist, erscheint sie im begierigen Verlangen nach allen jenen Mitteln, durch die sich Gott uns offenbart, und in der Abkehr und Flucht von allem, das uns von Gott trennt, namentlich von Sünden, die diese Trennung herbeiführen. Diese Gottesliebe zeigt sich weiter im Wunsch nach wahrer Vereinigung und Gemeinschaft mit der Kirche und dem Volke Gottes; im empfindlichen Schmerz über ein weiches oder fehlendes Gespür für das Wirken des Gottesgeistes in uns und

endlich im Verlangen nach dem vollkommenen Genuß der Gegenwart Gottes im zukünftigen Leben.

Weil diese Liebe im gegenseitigen Einverständnis gründet, bekundet sie sich in jener Lust, die wir spüren in der Gottesgemeinschaft und die wir mit der inneren Gnade und Wirkung des Heiligen Geistes empfangen; sodann im Reiz und in der Freude, die wir in den Übungen der Frömmigkeit genießen; ferner in der Hochschätzung der Versammlung der Heiligen; und endlich im Ekel und im Abscheu aller Dinge, die Gottes Willen widersprechen.

Weil diese Liebe auf Zuneigung beruht, beweist sie sich im Eifer für Gottes Ehre und im Gehorsam.

Wie soll man Gott über alle Dinge lieben?

Wir müssen Gott so lieben, daß wir ihn allem anderen voranstellen, im Fühlen und Wollen, im Wirken und Tun.

Im Gefühl wird Gott allem vorangestellt, wenn uns kein Empfinden für irgendeine Kreatur dazu lockt und treibt, Gott beleidigen zu wollen; wenn wir die Gottesliebe höher achten als alles andere und also bereit sind, aus dem Gefühl, das wir für Gott haben, um seiner Gnade oder um seiner selbst willen alles zu verlassen, was uns unter den geschaffenen Dingen das liebste ist.

Im Wirken wird Gott allem vorangestellt, wenn jenes Gefühl (der Liebe) sich in unserem Leben und im äußeren Umgang wirksam erweist.

Wir müssen Gott so lieben, daß diese Liebe in unserem Herzen tapferer, fester und größer wird als alle anderen Gefühle, die wir für die Kreatur haben. Wenn dies geschieht, dann entspringt es aus dem innersten Geiste und ist so unwandelbar, daß es nicht mehr zerstört werden kann.

Wir müssen so daran festhalten, Gott zu lieben, daß die kleinste Verletzung oder Schändung Gottes und unserer Liebe zu ihm uns mehr betrifft, als wenn wir in irgendeiner anderen Sache großen Schaden oder Gewalt erleiden.

So leidenschaftlich und heiß muß unsere Liebe zu Gott sein, daß wir vergleichsweise alles andere nur lieben, als liebten wir es nicht.

Je stärker der Heilige Geist uns innerlich berührt und die Gefühle begründet und einwurzelt, um so größer ist die Liebe. Der göttliche Glaube hängt an den Zeugnissen Gottes, und immer ist er verbunden mit der Regung frommer Liebe zu Gott.

*Allgenugsam Wesen, das ich hab' erlesen
mir zum höchsten Gut,
du vergnügst alleine völlig, innig, reine
Seele, Geist und Mut.
Wer dich hat, ist still und satt;
wer dir kann im Geist anhangen, darf nichts mehr verlangen.*

Gerhard Tersteegen

Der rechte Weg, den Glauben zu erlangen, besteht darin, daß wir Gottes Wort kennen lernen und solchermassen vertrauen, wie er selbst uns anleitet. Es müssen dann alle, die durch den Glauben leben wollen, in ihrem Herzen entbrannt sein vom Eifer, zu tun, was Gott ihnen als Weisung mitgibt, vor allem jeglichem Worte Gottes zu trauen. Gott können wir nicht um irgendeines Geschöpfs willen fahren lassen. Wir würden ihn aber fahren lassen, wenn wir dem mißtrauen, was uns in seinem Gebot als Weisung begegnet. Die Gottlosigkeit besteht also darin, daß wir Gott nicht trauen. Dadurch würde nämlich Gott zum Lügner gemacht und seine Ehre und Majestät verunglimpft. Es ist dann der vornehmste Teil unseres Rühmens der, daß wir Gott glauben, wie Christus sagt: Wer sein Zeugnis empfängt, der besiegelt's, daß Gott wahrhaftig sei; das heißt, er gibt Gott gleichsam einen Zeugenbrief von seiner Wahrheit und fügt Handschlag und Siegel hinzu. Welches Rühmen mag größer sein als das, in dem das Geschöpf dem Schöpfer Zeugnis gibt!

Wenn wir solchermassen den Glauben erlangen, so müssen wir nun auch wissen, daß der Glaube in uns herrscht; das heißt, daß er wie ein Meister in Herz und Leben regiert. Denn wo der Glaube ist, da regiert nicht unser eigenes Sinnen, unser eigener Wille, unser eigenes Empfinden, unsere eigene Begier, sondern der Glaube allein. Dies aber tut er, indem er ein Zwiefaches bewirkt: Zum ersten ruft er uns auf, Gottes Ruf zu folgen und uns allen seinen Weisungen zu unterwerfen. Zum zweiten besteht sein Werk, durch das er in unseren Herzen regiert, darin, daß er die Gläubigen in der gehorsamen Unterwerfung Gott gegenüber stärkt. Und dies bewirkt er, indem er unserem Begreifen Gottes Verheißungen darbietet.

William Perkins 1558–1602

(De bene beateque vivendi ratione tractatus;

Opera omnia I, 1624, S. 1709)